Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 21

Artikel: Mainacht

Autor: Brugger, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637819

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 21, IX. Jahrg. | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 24. Mai 1919

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Mainacht.

Von Hans Brugger.

Rauscht nur zu den Sternen auf,
Nimmermüde Wellen,
Singet Dank, daß auf den Lauf
Sie die Bahn euch hellen!

Rausch herauf, o Wellenklang,
Auch in meine Seele
Und enthüll' ihr mit Gesang,
Was zum Glück ihr fehle.

Wenn in dunkler Maiennacht
Tausend Laute gehen,
Möcht ich diese Zaubermacht
Recht im Grund verstehen.

Was die Schöpfung träumt und sinnt,
Klar im Lied ausbreiten, —
In der Dichtung qillt und reimt
Ton der Ewigkeiten.

(„Ausgewählte Gedichte")

Die Königschmieds.

21

Roman von Felix Moeschlin.

Und er kam an einem Wirtshaus vorbei. Die Fenster waren offen. Drinnen saßen Bauern in schwarzen Sonntagswesten und weißen Hemdsärmeln. Und eine Stimme hörte er sagen: „Einstweilen sind wir da!" Ein wuchtiger Faustschlag auf die Tischplatte bekräftigte den Spruch. Der Königschmied mußte lächeln: einstweilen, einstweilen . . .

Und zwei Velofahrer begegneten ihm in weißen Leibchen und kurzen Hosen. Sie hielten den Rücken stark gebeugt und hatten hochrote Köpfe. So zwei komische Kerle! Aber es muß eine Freude sein, so schnell dahinzuschießen, wenn er selbst schon gar kein Bedürfnis danach hat und froh ist, gehen zu können. Aber wenn man jung ist, weiß man nicht, was das für eine Freude ist, gehen zu können. Da will man mehr, zum mindesten radeln, so lange das Fliegen noch nicht erfunden ist.

Und Bauernburschen zogen daher mit einer Handharmonika. Und die orgelte so frisch drauflos und markierte den hüpfenden Takt so fest und bestimmt, daß es ihm ordentlich in die Beine fuhr und seine Jugend für einen Augenblick wieder hervorsprang und tat, als hätte sie noch mitzutanzen. Herrgott, ist das Leben schön! Und in seinem Herzen gab er dem weitausschreitenden Trupp einen kräftigen Glückwunsch mit.

Und er traf Leute aus der Stadt: Männer, die den Rock über dem Arm und den Hut in der Hand trugen und den steifen weißen Kragen an einer Schnur von einem Westenknopf herunterbampeln ließen; und Frauen, die den Kinderwagen vor sich her stießen und den Rock im Staube nachschleiften; und Kinder, die jeden Augenblick wieder in eine neue Matte hineinliefen, um Blumen abzustrupfen. Und wenn ihnen allen schon anzusehen war, daß sie müde seien, so schauten sie doch ganz glücklich drein, und wenn es etwas Sonderschönes zu sehen gab, dann stupfte der Mann die Frau oder die Frau den Mann, und wenn keines von beiden ein Auge dafür zu haben schien, dann wurden sie so lange von den Kindern am Arme gerissen, bis sie gehorsam in der angegebenen Richtung schauten und sich gebührend über das neue Wunder freuten. Und wenn ein Kuckuck im Walde schrie, dann blieben sie stehen und wurden direkt andächtig. Der Königschmied hätte ihnen am liebsten die Hand gedrückt und dazu gesagt: Ja, freut euch nur. Bei uns draußen ist's schön, nicht? Seht euch nur alles gut an, ich mag es euch gönnen. In der Stadt ist es ja nicht zum aushalten. Nichts, das wächst, nichts, das lebt. Keine Tiere, mit denen man immer zusammen ist, keine Vögel, die einen des Morgens aus dem Schlafe wecken. Und keine seltsamen Weidenstümpfe und keine Pappeln, die so frei dastehen und so hoch in den Himmel wachsen, und keine Wiesenbäche mit glitzern-